

### **3. Sonntag der Osterzeit – B – 14.4.2023 – Freising**

*Die Hand ins Leid legen; Essen und Tischgemeinschaft sind Zeichen für das Leben mitten unter uns.*

#### **Predigt**

Verehrte Gäste des Tages der offenen Tür hier im Pallottihaus in Freising!

Verehrte Zuhörer!

Liebe Schwestern und Brüder!

Lesung und Evangelium laden uns ein, Zeugen zu sein – Zeugen für die Auferstehung. – Zeugen dafür, dass Gott den Urheber des Lebens nicht im Tod gelassen hat. – Zeugen dafür, dass das Leben stärker ist als der Tod. – Zeugen dafür, dass der Weg mit Jesus ins Leben führt.

Aber wie kommen wir zur Erfahrung der Auferstehung, damit wir sie bezeugen können? Dass sie nicht nur ein Glaubenssatz ist, den wir lernen und aufsagen, sondern dass wir es selbst am eigenen Leib erfahren: Das Leben ist stärker als der Tod! Hoffnung ist möglich in aller Verzweiflung!

Von den Evangelien der Tage jetzt nach Ostern erfahren wir, dass sich die Jünger schwertun, von der Angst und vom Erschrecken in die Freude zu finden; vom Zweifel zum Glauben zu kommen. Das Entdecken des leeren Grabes reicht nicht aus. Auch dass Jesus in

ihrer Mitte erscheint, ihnen Frieden zuspricht und sie ihn sehen, reicht nicht aus. Es bleibt die Verwunderung.

Einzig die Erfahrung des Thomas aus der Berührung der Wunden und die Tischgemeinschaft der beiden Emmaus-Jünger mit Jesus dringen tiefer in deren Herzen ein.

Und heute ist es das Essen von Fisch, das Jesus als lebenden, lebendigen, leibhaftigen Mensch mit Fleisch und Blut ausweist.

**Hier erfahre ich Auferstehung: Das Leid nicht ausblenden, sondern die Hand hineinlegen; Essen und Tischgemeinschaft – sie lassen mich das Leben spüren; sie halten die Hoffnung am Leben.**

Am Freitag bin ich von einer Reise nach Malawi – es ist die Heimat von Bruder Bruno – zurückgekommen. Ich war 10 Tage unterwegs und habe die Mitbrüder besucht.

Im Süden, im Distrikt Thyolo, haben wir Pallottiner eine Farm, die Bokosi-Farm. Es sind cirka 40 ha Land, die zur Farm gehören. Etwa ein Drittel wird bisher von einem Mitarbeiter bewirtschaftet. So richtig soll es dort losgehen, wenn Bruder Bruno im nächsten Jahr hier in Weihenstephan sein Studium der Landwirtschaft beendet und zurück in seine Heimat geht und die Leitung der Farm übernimmt.

Als ich zur Farm kam, war dort die Mais-Ernte in vollem Gange. Einen Maiskolben habe ich mitnehmen können. Die Ernte hat in diesem Jahr früher begonnen: Aufgrund der Trockenheit der

vergangenen Monate ist der Mais weniger gewachsen und schneller gereift.

Mais ist die wichtigste Kulturpflanze Afrikas. Obwohl der Maisanbau auch kritisch zu betrachten ist: Mais hat einen hohen Wasserbedarf und braucht auch viel Nährstoffe – dadurch zehrt er Böden aus. Dennoch wird er in den Ländern südlich der Sahara auf fast einem Fünftel der Agrarflächen angebaut und ist Grundnahrungsmittel für mehr als 300 Millionen Menschen.

Da es kaum Bewässerung gibt, sind die Bauern ausschließlich auf Niederschläge angewiesen. Wegen des Klimaphänomens "El Nino" gibt es in diesem Jahr extrem wenig Regen und deshalb hat die Regierung von Malawi nun den Katastrophenzustand erklärt.

Der „El Nino“ kommt ganz unregelmäßig, alle paar Jahre vor. Er ist ein Wetterphänomen und hat mit Meeresströmungen im Pazifik – also zwischen dem asiatischen und amerikanischen Kontinent auf der Höhe des Äquators – zu tun. Dadurch verändern sich die Wassertemperaturen und diese haben wieder Einfluss auf das Wetter – für fast drei Viertel der Erde. Während das für die einen Starkregen und Überschwemmungen bedeutet, bleibt der Regen bei anderen aus, so eben in Ländern des südlichen Ostafrika wie Sambia, Mosambik und Malawi.

Der aktuelle "El Nino" gehört zu den fünf stärksten seit den Aufzeichnungen. Das Welternährungsprogramm der Vereinten

Nationen spricht vom trockensten Februar / März seit 40 Jahren in der Region.

Der Mais ist Lebensgrundlage. Er ist Symbol des Lebens. Er ist konkrete Antwort auf den Hunger. Die aktuelle Trockenheit bedroht die Ernte und somit die Lebensgrundlage der Menschen.

**Hier erfahre ich Auferstehung: Das Leid nicht ausblenden, sondern die Hand hineinlegen; Essen und Tischgemeinschaft – sie lassen mich das Leben spüren; sie halten die Hoffnung am Leben.**

Wir als Pallottiner verstehen unser Engagement in der Mission nicht als reines Verkünden der Frohen Botschaft. Wenn wir sagen: „Wir haben eine Mission“ dann möchten wir wirklich „Gott sichtbar machen durch Taten der Liebe“. Wir möchten Menschen dabei unterstützen, dass sich ihre Lebensumstände zum Besseren verändern. Wir möchten das Evangelium leben. So wie Jesus es getan hat. Dafür bitten wir hier in Deutschland und Österreich um Spenden und diese vermitteln wir überall dorthin, wo wir Not sehen und erkennen und wo wir hoffen, dass Menschen mit dieser Hilfe besser leben können. Das beginnt mit dem Fahrzeug für ein Kinderheim in Brasilien, geht über den Schulbau in Indien hin zur Hilfe für die Ukrainerinnen und Ukrainer und deren Kinder, die in Polen und bei uns hier in Deutschland Schutz suchen. Uns ist wichtig, in Bildungsangebote zu investieren und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Denn darin sehen wir die grundlegendsten Wege heraus aus Armut und Not, egal in welchem Land auf dieser Welt.

Aber vor all dem steht die Antwort auf den Hunger. Denn Hunger greift das Leben in seinen Grundfesten an. Hunger ist leibhaftig spürbar, es zehrt den Leib aus und ist lebensbedrohlich. Wenn der Bauch knurrt, lernt es sich schlecht. Wenn ich täglich ums Überleben kämpfen muss, dann bleibt kein Raum und keine Zeit, mir über Wege in die Zukunft Gedanken zu machen. Was das bedeutet, sehen wir täglich in den Berichten über das Leid der Menschen in Gaza.

In Indien auch, aber vor allem in Nigeria, Südafrika und Malawi versorgen wir Pallottiner deshalb Kinder mit zubereitetem Essen und Erwachsene mit Lebensmittelpaketen, so oft als möglich. In Malawi wollen die Mitbrüder damit beginnen, an einer Schule, einmal die Woche, eintausend Kinder mit „porridge“, einem Brei aus Maismehl, ähnlich unserem Griesbrei, zu versorgen. – Mais, Symbol für das Leben!

Und auch Bruder Brunos Ideen zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft in Malawi, die er konkret auf unser Farm umsetzen möchte, sollen alle nachhaltig dem besseren Leben der Menschen dienen, dem Hunger entgegenwirken. Davon wird er ihnen in seinem Vortrag heute Nachmittag erzählen.

Liebe Freunde des Pallottihauses Freising! Liebe Gäste! Liebe Schwestern und Brüder!

**Das Leid nicht ausblenden, sondern die Hand hineinlegen:** so rutscht die Auferstehung vom Kopf ins Herz.

Wir Pallottiner versuchen mit unserer Mission, in unserem Engagement hier in Deutschland, zum Beispiel hier in Freising im Pallottihaus, und an vielen Stellen im Ausland, dem Elend nicht auszuweichen sondern konkret hineinzugehen. Und da zu sein und dabei zu bleiben.

Und Sie tun Ihre Mission in Ihrem Umfeld, mitten in Ihrem Leben, überall dort, wo Ihnen die Not und das Leid vor Augen kommt und ans Herz geht und nicht egal ist.

**Essen und Tischgemeinschaft:** sie machen deutlich, wie wertvoll und bedeutsam das Leben ist.

Helfen wir mit, dass Menschen genug zum Essen haben und es miteinander genießen können. Dass es immer wieder ein Fest gibt, mitten im Leben.

Lassen Sie uns genauso und miteinander heute Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung sein – dafür, dass der Tod hinter dem Leben zurückstehen wird.

Amen.

Predigt in Freising am 14.04.2024: Pater Reinhold Maise SAC

Copyright: Pallottiner